

Apropos 35:

Lügen, Folter und Legenden: Ahrimanische Elemente in der US-Politik

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden. So wie es zum Beispiel George W. Bush und seine Administration – nicht nur beim Irakkrieg – sozusagen notorisch tun, was an dieser Stelle immer wieder belegt worden ist.

Okkulte Impulse hinter dem physisch Sichtbaren

In den letzten Kolumnen wurde gezeigt, dass das kein Zufall ist, sondern Ausfluss des «Karma der Unwahrhaftigkeit», das Rudolf Steiner für die «ganze europäisch-amerikanische Menschheit» konstatiert hat. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass «gewisse (okkulte) Bruderschaften» am Werk sind, die – wie Rudolf Steiner schon vor 90 Jahren beobachtete – den «Materialismus übermaterialisieren», gewissermaßen eine «ahrimanische Unsterblichkeit für die Teilnehmer solcher Bruderschaften» schaffen wollen. Das erreichen sie, indem sie «Gruppenegoismen vertreten», so dass sie die fünfte nachatlantische Kulturperiode ganz «durchtränken mit alldem, was englisch spricht». Dadurch wirken sie auf die Menschen nicht nur zwischen Geburt und Tod, sondern auch «zwischen dem Tod und einer neuen Geburt». Das hat zur Folge, dass die Verstorbenen von der «Hierarchie der Archangeloi» – und dem damit verbundenen «hellen, starken Bewusstsein» – abgeschnitten und – ersatzweise – von ahrimanischen Wesen «durchsetzt» werden. Eine «ahrimanische Unsterblichkeit» wird also erreicht, indem «mit okkulten Mitteln angestrebt wird, einem einzelnen Volksgeiste die Weltherrschaft zu sichern». Rudolf Steiner meint weiter: «Es ist heute schon einmal die Zeit, in diese Dinge hineinzuschauen. Denn wer diese Dinge nicht weiß, wer nicht weiß, daß solche Dinge heute angestrebt werden, der ist nicht in der Lage, zu durchschauen dasjenige, was in unserer Gegenwart geschieht; denn hinter allem physisch Sichtbaren, hinter allem physisch Wahrnehmbaren liegt das Überphysische, liegt das physisch Nicht-wahrnehmbare. Und es gibt eben nicht wenige Men-

schen, die heute, entweder im guten oder im schlimmen Sinne, mit Mitteln arbeiten, welche Impulse sind, die hinter dem Sinnlichen stehen. Die Mittel, um von dieser Welt loszukommen, von der wir sagen können, daß sie ihre richtige Entwicklung erlangen kann, wenn sich die Menschen in den Dienst Christi stellen, die Mittel sind ja sehr mannigfaltige, und über manche sogar naheliegende Mittel ist nicht leicht zu sprechen, weil man recht Naheliegendes berührt, von dem die Menschen keine Ahnung haben, dass es, indem es sich in Menschengemütern verbreitet, zu gleicher Zeit ein ungeheuer stark wirkender okkultur Impuls ist.»¹

Guantánamo: Nicht «nur» gefoltert, sondern auch totgeschlagen

Ein ähnlicher Impuls dürfte im allen rechtsstaatlichen Standards Hohn sprechenden US-Gefangenenlager Guantánamo auf Kuba wirksam sein. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) hat schon vor über zwei Jahren in einem vertraulichen Bericht festgehalten, dass Häftlinge auf dem Militärstützpunkt «Opfer von Miss-handlungen» geworden seien, die «Folter gleichkommen». Mit «Unterstützung von Ärzten und medizinischem Personal» habe «das amerikanische Militär dort ein Verhörsystem geschaffen», das nicht anders bezeichnet werden könne, als ein «planvolles Gefüge grausamer, ungewöhnlicher und demütigender Behandlung und als eine Form der Folter»². Daran hat sich nicht viel geändert, wie der Dokumentarfilm «Taxi to the dark Side» des amerikanischen Regisseurs Alex Gibney belegt; der von ZDF und ARTE koproduzierte Streifen ist beim 6. Tribeca-Filmfestival in New York als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet worden und wird im Oktober ausgestrahlt werden. Der Film erzählt die von der *New York Times* recherchierte Geschichte eines afghanischen Taxifahrers, der weder ein Terrorist noch ein Sympathisant der Taliban war. «Er war einfach zur falschen Zeit am falschen Checkpoint, und dann wurde er von falschen Leuten an die US-Army ausgeliefert, weil man seine Ersatzbatterie im Kofferraum für eine Zündungsvorrichtung hielt – für einen Raketenwerfer, mit dem wenige Stunden zuvor ein amerikanisches Militärcamp beschossen worden war.»³ Wenn die afghanischen Verbündeten der Amerikaner, die Warlords, Ge-

fangene ablieferten und behaupteten, es handle sich um Terroristen, «wurden die Verdächtigen einkassiert» (und ein «ordentliches Kopfgeld» bezahlt) und nach Bagram und Guantánamo geflogen. Darunter waren Taliban, aber auch andere Afghanen, «die den Warlords im Wege standen – und die man auf diese Weise gewinnbringend entsorgen konnte». Aus diesen Menschen können die US-Verhörer auch mit Folter nur eines herausbringen: dass sie nichts wissen. Die Ahnungslosigkeit rettet die Gefangenen freilich nicht. «Dutzende Häftlinge», so der Film, «wurden offenbar alleine in Guantánamo totgeschlagen». Der Streifen suggeriert: «Die Grauzonen in Abu Ghureib und anderswo waren von den US-Regierenden George W. Bush, Cheney und Rumsfeld politisch gewollt.»

Die «ahrimanische Gold-Initiation» Philipps IV.

Nun ist auch hier zu vermuten, dass die Hinterleute der Bush-Administration ganz bestimmte Absichten verfolgen, die von den meisten Menschen nicht auf Anhieb durchschaut werden dürften. Man bekommt eine Ahnung davon, wenn man sieht, was Rudolf Steiner zur Zerstörung des Tempelritter-Ordens gesagt hat. Philipp IV., genannt der Schöne (1258–1314), war von 1285–1314 König von Frankreich. Aus Hab- und Geldgier stellte er den Tempelrittern nach. Mit grausamen Gerichtsprozeduren wurden sie angeklagt wegen aller möglichen Laster, «von denen man wusste, dass sie sie *nicht* hatten». «Man hat sie eines Tages in Frankreich überfallen, um sie alle einzusperrn, und nachdem man sie eingesperrt hatte, hat man sich möglichst schnell aller ihrer Schätze gleich bemächtigt, sie alle konfisziert.»⁴ Auf Geheiß von Philipp IV. wurde «die Folter in ausgiebigstem Maße angewendet». «Alle nur auftreibbaren Tempelritter wurden den schlimmsten Folterungen unterworfen.» Das war kein Zufall oder Übereifer der Ausführenden. Denn Philipp der Schöne hatte «ein rechtes Wissen, wenn auch nur instinktiver Art», durch eine «ahrimanische Gold-Initiation», die er durchgemacht hatte. So gehörte es zu seinen Intentionen, «möglichst viele Leute zu foltern». «Und die Folterung wurde in der grausamsten Weise vollzogen, so dass eine große Zahl der gefolterten Tempelritter bis zur Bewusstlosigkeit gefoltert wurden.» Philipp wusste, «was da herauskommt, wenn das Bewusstsein getrübt wurde, wenn diese Leute auf der Folter liegen unter den entsetzlichsten Qualen; er wusste: da kommen die Bilder der Anfechtungen heraus!» Die Gefolterten gestehen Vergehen, die sie gar nicht begangen haben. Rudolf Steiner bezeichnet dieses Geschehen als «eines der traurigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte», aber eines derjenigen Kapitel, «die man nur

verstehen kann, wenn man sich klar ist darüber, dass hinter dem Schleier dessen, wovon die Geschichte erzählt, wirksame Kräfte stehen». Und: Dasjenige, «was in den Templern lebte und wirkte, das konnte nicht ausgerottet werden. Geistiges Leben kann nicht ausgerottet werden. Geistiges Leben lebt und webt fort». Die Seelerlebnisse dieser Tempel (54 von ihnen wurden nach den Folterungen verbrannt), «ein Furchtbarstes, das ein Mensch erleben kann», wirken auch in die Zukunft. Sie wurden zunächst in die geistige Welt hinaufgetragen und flossen und fließen dann als «gewaltige Impulse in menschliche Seelen herunter».

Ein Geständnis ohne Wert

Nach diesem Exkurs wird klar, dass auch die Vorgänge in Guantánamo nicht zufällig sind und Auswirkungen in der Zukunft haben werden. Gewiss, diese Häftlinge sind keine Tempelritter. Da werden neben Unschuldigen auch Verbrecher der Folter unterworfen. Doch auch das wird Folgen haben. Einer dieser mutmaßlichen Terroristen hat kürzlich ein «großes» Geständnis abgelegt – um Missverständnisse zu vermeiden, muss man wohl ein «angeblich» hinzufügen: «Ich war verantwortlich für die Operation am 11. September, von A bis Z.» Mit diesen Worten soll Chalid Scheich Mohammed hinter verschlossenen Türen gestanden haben, Chefplaner der verheerenden Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon im Jahr 2001 gewesen zu sein. Der Satz findet sich im Protokoll einer Anhörung vor einem Militärtribunal im US-Lager Guantánamo auf Kuba. (...) Das US-Verteidigungsministerium hat das Dokument (...) in zensierter Fassung veröffentlicht. «Ich war der ausführende Direktor für Scheich Osama Bin Laden, was die Organisation, die Planung, das Nachfassen und die Ausführung der Operation 11. September anging», wird Mohammed in dem 26-seitigen Protokoll weiter zitiert. Doch der 41-jährige Pakistaner erklärte sich laut Protokoll bei seinem ersten Gerichtstermin seit seiner Festnahme vor vier Jahren nicht nur für die Anschläge vom 11. September verantwortlich. Insgesamt bekannte sich Mohammed zur Planung von 28 Anschlägen zwischen 1993 und 2003. Darunter waren fehlgeschlagene Attentate auf den verstorbenen Papst Johannes Paul II. und die ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton und Jimmy Carter, aber auch die tödlichen Bombenanschläge von Bali und auf eine Touristenanlage in Kenia. Im Detail liest sich das Protokoll an dieser Stelle wie eine Liste des Grauens.» Dann kommt ein merkwürdiger Vergleich: «Sowohl Osama Bin Laden wie auch George Washington, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, stünden für den Kampf für Unabhängigkeit: «Er macht das Gleiche», sagte er über Bin

Laden, «er kämpft einfach. Er braucht seine Freiheit.» Das Wort Terrorist führe in die Irre: Die Briten hätten Washington einst im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auch als Terroristen wahrgenommen.»⁵

Ist also alles klar? Der Chefplaner des 11.9.2001 endlich überführt? Ein bisschen Folter wird da ja nicht schaden... Die einzig richtige Antwort gab der Kommentator des Ersten Deutschen Fernsehens: «Es ist ein Geständnis ohne Wert. Genau genommen ist es noch nicht einmal das: Den angeblichen Aussagen von Chalid Scheich Mohammed im Gefangenenlager Guantánamo fehlen alle Voraussetzungen eines rechtsstaatlichen Verfahrens. Der Häftling konnte sich weder mit einem Anwalt beraten noch konnten unabhängige Beobachter dem Militärtribunal beiwohnen. Es ist unklar, unter welchen Voraussetzungen der Scheich überhaupt geredet hat. Was bleibt, ist ein von der US-Regierung veröffentlichtes Protokoll mit Zitaten von Scheich Mohammed, von denen man nicht weiß, ob sie überhaupt wirklich so gemacht worden sind. (...) Die Frage ist doch aber eine ganz andere: Warum hat man diesen vermeintlichen Kriminellen nicht längst vor ein ordentliches Gericht gestellt?»⁶

Erschütterung der Glaubwürdigkeit

Auch Herta Däubler-Gmelin, von 1998–2002 deutsche Bundesjustizministerin und seit 2005 Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe, hält fest: Es muss «klar herausgestellt werden, dass amerikanische Militärbehörden die Urheber dieser Verlautbarungen sind. Nach rechtsstaatlichen Grundsätzen gehört zu einem Gerichtsverfahren die Einhaltung der Justizgrundrechte. Das heißt auf jeden Fall, es müssen Verteidiger zugelassen sein und es muss klar sein, dass der Angeklagte die gegen ihn angeführten Beweise auch vollständig kennt. (...) Dass die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, trägt ebenfalls nicht dazu bei, dass man guten Gewissens von «Geständnissen» reden kann.» Zur Bemerkung des Interviewers, dass einige Passagen aus dem «Gesprächsprotokoll des Verhörs» geschwärzt worden sind – unter anderem Antworten auf Fragen, ob er gefoltert worden sei (was er früher immer bejaht hat), meinte das dienstälteste Mitglied des Deutschen Bundestages: «Hier veröffentlicht eine Militärbehörde, was ihr passt.» Und: Die «Gefahr der zusätzlichen Erschütterung der Glaubwürdigkeit der US-Regierung halte ich für sehr groß. (...) Ein Gericht muss unabhängig sein, darf also keine Behörde des Pentagons sein.»⁷

Die Sache ist eindeutig: Dieses «Geständnis» ist juristisch völlig unbrauchbar. Die Bush-Administration verhöhnt mit ihrem Vorgehen jede Rechtsstaatlichkeit.

Das muss auch ihren Mitgliedern klar sein. Warum tun sie es dennoch? Zur Ablenkung? Ein solcher «Zirkus» verstärkt auch den Verdacht, dass diese Regierung über die Geschehnisse des 11.9.2001 mehr wusste, als sie zugibt. Dies gilt umso mehr, als ja bereits vor vier Jahren das Buch *Masterminds of Terror*⁸ erschienen ist, in dem die – angeblichen – «Drahtzieher des 11. September» (Ramzi Binalshibh und Chalid Scheich Mohammed) über ihre – angeblichen – Taten «berichtet» haben. Das jetzige unqualifizierte Vorgehen der Bush-Administration raubt dieser Veröffentlichung den letzten Rest an Glaubwürdigkeit. Offensichtlich wird hier Nebel für die unaufmerksameren Zeitgenossen produziert. Was in die Zukunft wirken wird, sind Folter und Morde.

Lügen und Legenden

Im übrigen gehören Lügen und Legenden zum alltäglichen Rüstzeug dieser Regierung, wie kürzlich im amerikanischen Kongress festgestellt worden ist. Dabei gerieten Pentagon und US-Militär wegen der «Erfindung von Heldengeschichten» heftig unter Beschuss. Bei einer Anhörung warfen mehrere Zeugen dem Ministerium vor, «Ereignisse in Afghanistan und im Irak völlig verzerrt dargestellt zu haben, um in besserem Licht zu erscheinen». Konkret ging es um den Fall des früheren Footballstars Pat Tillman, der 2004 in Afghanistan «irrtümlich von eigenen Kameraden beschossen und getötet worden war». Die Eltern des jungen Mannes waren vier Wochen lang im Glauben gehalten worden, dass ihr Sohn «durch feindliches Feuer» ums Leben gekommen sei. Wie der Soldat Bryan O'Neal, der während des Vorfalls in Tillmans Nähe war, aussagte, erhielt er von seinem Bataillonskommandanten unter Drohungen den Befehl, den wahren Vorgang gegenüber den Angehörigen geheim zu halten. Pat Tillmans Bruder Kevin warf dem US-Militär und dem Pentagon vor, «gezielt gelogen zu haben»; sie hätten weitere negative Schlagzeilen vermeiden wollen. Kevin war damals im selben Zug wie sein Bruder, er äußerte außerdem den Verdacht, dass Pat aufgrund grober Fahrlässigkeit anderer Soldaten gestorben sei, «was das Pentagon habe vertuschen wollen». Pat Tillman hatte einen hochdotierten Profivertrag in der Football-Liga, ging aber freiwillig für sein Vaterland nach Afghanistan – und wurde schnell zu einem Volkshelden. «Nach seinem Tod wurde ihm der Silver Star, die vierthöchste militärische Auszeichnung der USA, verliehen.» Bei der Anhörung im Abgeordnetenhaus sagte auch die einstige Irak-Soldatin Jessica Lynch aus. Sie war in den ersten Tagen des Irakkriegs 2003 bei einem Überfall auf einen US-Konvoi schwer verletzt worden, in Gefangenschaft geraten und

dann in einer per Video aufgezeichneten Aktion von Kameraden befreit worden. Pentagonbeamte hatten damals der Welt mitgeteilt, dass Lynch heldenhaft gekämpft habe, bevor sie verschleppt worden sei, was sich später als Lüge herausstellte. «Das alles war nicht wahr», sagte Lynch in der Anhörung aus. Sie frage sich heute immer noch, warum das Pentagon gelogen habe. Sie selbst sei zu einer «Legende» gemacht worden, während die wahren Helden jene elf US-Soldaten gewesen seien, die beim Überfall auf den Konvoi ihr Leben verloren hätten.⁹

Geheuchelte Empörung: Eigennutz geht vor

Ins gleiche Bild passt eine andere Methode: die gespielte Empörung der US-Regierung gegenüber China. «Politiker, Militärs, Sicherheitsexperten und Wissenschaftler waren höchst alarmiert, als der spektakuläre chinesische Waffentest im Januar bekannt wurde: Eine Mittelstrecken-Rakete war vom Boden aus gestartet und hatte im Orbit ein Abfanggeschoss ausgesetzt. Es rammte den veralteten Wettersatelliten «Fengyun-1C» und zerlegte ihn in viele tausend Stücke, die seitdem die Erde umkreisen – ausgerechnet in einer Höhe, in der auch zahlreiche Kommunikationssatelliten unterwegs sind.» Doch nicht nur Weltraumbehörden übten scharfe Kritik am chinesischen Waffentest. «Insbesondere die US-Regierung ging mit Peking hart ins Gericht: Die Entwicklung und das Testen solcher Anti-Satelliten-Waffen seien «nicht vereinbar mit dem Geist der Zusammenarbeit», sagte etwa Gordon Johndroe, Sprecher des Nationalen Sicherheitsrats der USA.» Vertreter der US-Regierung beklagten vor allem, «dass China den Test nicht angekündigt habe, trotz entsprechender Bitten nach mehr Offenheit bei solchen Aktivitäten». Inzwischen berichtete die *New York Times*, dass Washington «schon Wochen» vorher «über Pekings Pläne im Bilde» war. «Die US-Regierung habe sogar zuvor von zwei ähnlichen, jedoch fehlgeschlagenen Anti-Satelliten-Tests gewusst. In allen drei Fällen habe sie jedoch bewusst geschwiegen». Die Gründe: «Die Amerikaner wollten den Chinesen nicht die Qualität ihrer Geheimdienst-Informationen offenbaren». Und vor allem: «sich selbst alle Optionen offen halten, Waffen im Weltraum zu stationieren». Peking hatte den USA zudem wiederholt Gespräche über ein Waffenverbot im Weltraum angeboten. Washington hat das aus den erwähnten Gründen abgelehnt. Der US-Rüstungsexperte Jeff Lewis sagte der *New York Times*: Hätten die USA die militärische Nutzung des Weltraums mit den Chinesen diskutiert, hätten sie den Anti-Satelliten-Test durchaus verhindern können.¹⁰

Schande auch über Michael Moore ...

Das «Karma der Unwahrhaftigkeit» hat nicht nur die amerikanische Regierung ereilt, sondern auch ihren (scheinbar) schärfsten Kritiker: Zwei bisher unbekannte Dokumentarfilmer aus Toronto, die sich als «Linke» und «Liberales» verstehen, entlarven in ihrem Dokumentarfilm *Manufacturing Dissent* den Superstar des Dokumentarfilms, Michael Moore, als «egomanischen Lügner». Der Film sollte eine Hommage für den Arbeitersohn werden, der mit *Bowling for Columbine* den Oscar gewann und mit *Fahrenheit 911* (Bushs Entlarvung) mehr als 120 Millionen Dollar einspielte. Vor allem aber sollte er die «Ikone der Linken» einfangen, den US-Chefankläger von George W. Bush, der den Mut hatte, während der Oscar-Verleihung 2003 von der Bühne zu rufen: «Schande über Sie, Mr Bush.» Doch ihre Recherchen ergaben: »Moore ist ein Heuchler.« «Er agiert nicht anders als George W. Bush.» Er manipuliere die Massen. Moore lüge. Er bedränge Assistenten, für ihn zu lügen. Er behandle Mitarbeiter wie Dreck. Er erfinde Nachrichtenmeldungen und fälsche Moderationen. Und so weiter, und so fort.¹¹ Der Fall zeigt, dass man heutzutage auch bei scheinbaren Lichtgestalten vorsichtig sein muss.

Boris Bernstein

P.S. Diese Kolumne hat vielfältig gezeigt, in welcher Hinsicht Ahriman heute Triumphe feiern kann. Dagegen hilft letztlich nur die ernsthafte Beschäftigung mit der Geisteswissenschaft. Und Rudolf Steiner hat angesichts all des Traurigen und Deprimierenden manchmal auch Tröstliches für uns: «Derjenige, der wirklich denken kann, der weiß etwas, was gar nicht unwichtig ist: Über alles das, was er richtig denkt, hat er irgendeinmal falsch gedacht. Eigentlich weiß man nur dasjenige richtig, von dem man die Erfahrung gemacht hat, was es in der Seele bewirkt, wenn man darüber falsch gedacht hat.»¹²

- 1 Rudolf Steiner, GA 174, 22. Januar 1917
- 2 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1.12.2004
- 3 *Spiegel Online*, 3.5.2007
- 4 Rudolf Steiner, GA 171, 25. September 1916
- 5 *Spiegel Online*, 15.3.2007
- 6 www.tagesschau.de/ 15.3.2007
- 7 www.sueddeutsche.de/ 15.3.2007
- 8 *Europa-Verlag*, Hamburg 2003
- 9 DPA-Meldung vom 25.4.2007
- 10 *Spiegel Online*, 23.4.2007
- 11 www.stern.de/ 5.5.2007
- 12 Rudolf Steiner, GA 186, 6. Dezember 1918